Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 74 (1980)
Heft: 10

Rubrik: Der Schweizerische Gehörlosenbund

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Einsiedeln

(Zum Weiterbildungskurs 1980)

Einsiedeln ist mir erstmals in der Schule während einer Geographiestunde begegnet. Da hat uns der Lehrer eine Postkarte, damals gab es noch keine farbigen, mit dem berühmten Kloster gezeigt. Dieses Bild blieb unter meiner Gehirnschale hängen, aber eben nicht viel mehr.

Die Jahre vergingen. Drei Soldaten waren wir. Wir schlenderten, marschieren konnte man dem nicht sagen, dem Rikken zu. Wir suchten ein Nachtlager in irgendeinem Stall. Da kam uns eine Frau entgegen. In der Dunkelheit wusste man zuerst gar nicht, was das war. Die Frau war dunkel gekleidet. In der einen Hand aber trug sie ein Bündel. Sie war barfuss. Sie blieb nun vor uns stehen und fragte nach dem Weg nach Einsiedeln. Eine Wallfahrerin! Ihre Stimme verriet die Oesterreicherin. Da war sie wohl schon einige Tage auf der Fahrt. Das machte mir als Protestanten einen bleibenden Eindruck. Was trieb die Frau wohl zu dem Kloster in der Schweiz? Wollte sie eine Sünde abladen? Wollte sie um Hilfe bitten und beten? Ein tiefer, unerschütterlicher Glaube liess sie durch den Strassenstaub der Vergebung, der Gnade entgegenpilgern. Hoffend war ihr Herz. Und vielleicht hielt auch sie Ausschau nach einem Lager, wie wir drei Soldaten, um sich zu erholendem Schlaf niederzulegen.

Und später las ich von einem Mann mit Namen Paracelsus. Sein voller Name: Philippus Aurelus Theophrastus Bombastus von Hohenheim. Paracelsus wurde im Jahre 1493 in der Nähe des heutigen Klosters Einsiedeln geboren. Sein Vater war Arzt. Als der Knabe neun Jahre alt war, zog die Familie nach Villach in Oesterreich. Paracelsus besuchte deutsche, italienische und französische Hochschulen. Alles, was man lernen konnte, wollte er wissen. Nicht nur wissen wollte er, er wollte auch forschen, Neues entdecken. So finden wir ihn als «Wanderarzt» in vielen europäischen Ländern. Er schrieb: «Der Arzt muss wandern. Er muss die Welt kennenlernen.» 1527 kam er als Stadtarzt nach Basel. Er wurde Professor an der dortigen Universität. Er ging eigene Wege. Statt in Lateinisch hielt er seine Vorlesungen in deutscher Sprache. Er lehrte seine eigene Heilmethode und sein erforschtes Wissen; verachtete die alten Lehrbücher, das Wiederkäuen alter Methoden. So sagte er: «Meine Schuhschnallen sind gelehrter als Galen und Avicenna.» Galen, ein griechischer Arzt, lebte von 129 bis 199, und Avicenna war ebenfalls Arzt und lebte von 980 bis 1037. «Ich gefiel niemanden ausser den Kranken, die ich heilte», schrieb er später. So kehrte er nach einem Jahr Basel den Rücken und nahm den Wanderstab wieder zur Hand. 1541 starb er in Salzburg, «abgekämpft von der Suche, nicht nach Gold und Ansehen, sondern nach Wissen und Wahrheit».

Die Sage erzählt: In Innsbruck lag ein reicher und vornehmer Mann todkrank. Kein Arzt konnte ihm mehr helfen. Von Doktor Paracelsus wollte er nichts wissen. Er heile nur mit Teufelshilfe. Man rief ihn in grösster Not dann aber doch. Paracelsus gab dem Sterbenden einen Trank. Er bekam heftige Schmerzen. Er glaubte, sein Ende sei nun nahe. Er glaubte, Paracelsus habe ihn vergiftet. Ein anderer Arzt war nicht zu finden. Der Sterbende befahl, Paracelsus gefangenzunehmen und ihn zu töten. Man suchte ihn in allen Winkeln der Stadt. Man fand ihn nicht. Paracelsus blieb verschwunden. Nach zwölf Stunden nahmen die Schmerzen des Patienten rasch ab. In kurzer Zeit war der Sterbende gesund. Und da stand auch der Wunderdoktor in der Stube. Der reiche Mann bat ihn um Verzeihung und wollte ihn reich beschenken. Er aber flüsterte ihm ins Ohr: «Du bist ein Lump!» Und der Wunder- und Wanderarzt war verschwunden.

Erst vor einigen Jahren kam ich nach Einsiedeln. Da lesen wir: «Die Abtei Einsiedeln ist eines der grössten Klöster des Benediktinerordens. Es umfasst mehr als 100 Priester und 50 Laienbrüder. Sie üben alle die für die Gemeinschaft nötigen Berufe aus. Sie sind Köche, Gärtner, Bäcker, Krankenwärter, Schneider, Schuhmacher, Barbiere, Maurer, Schreiner Maler, Schlosser, Mechaniker, Dachdecker, Sigristen usw. Das Kloster besitzt auch eine eigene Druckerei. Es treibt seit Jahrhunderten Viehzucht, und seine Pferdezucht ist berühmt.» Wie war ich erstaunt, als ich die Treppe hinauf zum Kloster schritt. Da stand ein Bruder hoch oben in einem Dachkännel, um etwas zu flicken.

Dieser mächtige Klosterbau mit seinen Heiligtümern und Geheimnissen hat unzählige Pilgerscharen angezogen. Auch der protestantische Besucher ist beeindruckt von der Macht und Grösse dieses christlichen Glaubens.

Das Dorf. Kommt man aus einem Kanton, dessen Einwohner zum grossen Teil vom Fremdenverkehr abhängig sind. stösst man sich vielleicht weniger an der aufdringlichen Geschäftigkeit im Dorf. Einsiedeln beherbergt rund 10 000 Einwohner. Bett, Speise und Trank benötigt auch der einfache Wallfahrer. Wohl ihre Mehrzahl wird nicht mehr auf staubiger Strasse barfuss daherwandern. Da finden wir in diesem «städtischen Dorf» eine reiche Auswahl von Gaststätten. Dazu kommen die vielen Restaurants, Kaffeestuben und Konditoreien. Dann streifen wir an einer unendlichen Zahl von Läden vorbei. Sie bieten Andenken, Heiligenfiguren, religiöse Schriften, Kreuze, Rosenkränze, Bilder, Karten, Kerzen usw. in grosser Auswahl und zu allen Preisen an. Wie in jedem Kur- und Fremdenort behaupten sich im Dorf Erwerb und Handel.

Und auch hier werden Spezialitäten aller Art angeboten. In der Umgebung lockert der Pflug die Erde, weiden die Kühe des Klosters, fahren Heu- und Erntewagen. Und vom Himmel spendet die Sonne Licht und Wärme, scheint über Sündern, Bittenden, Fluchenden und Betenden. EC

6. Vereinsleiterkurs

Arbeitswochenende zur Aus- und Weiterbildung von Vorstandsmitgliedern und Nachwuchsleuten

des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen SVG

31. Mai/1. Juni 1980 im Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, 8840 Einsiedeln

Arbeitsplan

Thema: «Oeffentlichkeitsarbeit»

Samstag, 31. Mai 1980

14.00: Ankunft und Zimmerbezug
15.00: Begrüssung; Einführungsreferat; praktische Arbeit und Uebungen zum Kursthema in Kleingruppen
18.30: Nachtessen
20.00: Ausschnitte von Fernsehsendungen für Gehörlose. Auswertung und Diskussion

Sonntag, 1. Juni 1980

08.00: Frühstück
09.00: Besinnung zum Sonntag
09.30: «Wir bereiten eine Pressekonferenz vor!» Arbeit in Kleingruppen
11.00: Auswertung der Gruppenarbeiten vom Vormittag
11.45: Begrüssung der Pressevertreter
12.00: Mittagessen
13.30: Pressekonferenz zum Thema «Die Gehörlosen stellen sich der Presse vor»; anschliessend Diskussion
16.30: Zusammenfassung und Schlusswort.

Die Sektionen des SGB erhalten die Unterlagen und Anmeldeformulare für den Kurs.

Weitere Auskunft erteilt Frau M. Huber, SVG, Thunstrasse 13, 3005 Bern.

Wie ein Aprilscherz

Ein Sporttaucher entdeckte im Zürichsee ein Krokodil. Es war ziemlich gross. Der Sporttaucher floh so schnell wie möglich an die Wasseroberfläche. Sofort berichtete er der Polizei. Die Seepolizei war vorerst misstrauisch. Das mit Recht. Man erkundigte sich zuerst im Zoo. Es fehlte kein Krokodil. Man fragte, ob ein Krokodil im See überhaupt weiterleben könne. Die Frage wurde bejaht. Zwei Froschmänner der Seepolizei bewaffneten sich dann mit Messer und Stock. Sie tauchten in die Gefahrenzone hinunter. Nach Angaben des Sporttauchers war das Tier auf dem Seegrund im Schlamm. Die Froschmänner wollten es dort von hinten überraschen, um es zu fangen, ohne es zu töten. Doch es kam anders. Das Tier überraschte die Froschmänner. Es war aus Plastik. Es wird wohl einem Kind gehört haben.

(Tier)

Lieber keines von beiden

Im Entwicklungsalter bekommen viele Jugendliche kleine Anschwellungen im Gesicht. Gerade in dieser Zeit ist das lästig. Schaut man doch offen oder heimlich nach einer Schönen aus.

Gegen diese lästigen, unschönen Pickel oder Bützeli im Gesicht wird ein Vitamin-Präparat angeboten. Es soll die ärgerlichen Hautausschläge entfernen. Das ist auch der Fall. Nur geht das nicht von einem Tag zum andern. Will man die Ausschläge möglichst schnell wegbringen, nimmt man von dem Vitamin mehr ein, als auf der Verordnung vorgeschrieben steht. Einmal ist das für den weiteren Aufbau der Knochen schädlich. Dazu kommt noch ein zweites. Das ist der Haarausfall. Die entstehende totale Glatze ist dann weniger schön als einige Bützeli im Gesicht.

Da erinnere ich mich an Herrn Stolz. Er war ein bekannter Coiffeurmeister. Auf seinem Haupt wuchs kein einziges Härchen. Fragte man ihn: «Was kann man gegen Haarausfall tun?» antwortete er: «Hier ist meine beste Reklame.» Lachend tupfte er mit seinem Zeigefinger an seinen Glatzkopf!

Hat man lästige Hautausschläge, oder will der eine Junge schöner als sein Kamerad sein, muss er zum Arzt gehen, wenn möglich zu einem Hautspezialisten.

EC

Aus der Welt der Gehörlosen

Aus dem Gehörlosen-Club Basel

Liebe Klubmitglieder,

Die letzte Frühjahrs-Klubversammlung wurde von den Mitgliedern gut besucht. Vielen Dank für euer Kommen. Was wir beschlossen haben, seht ihr auf dem Veranstaltungskalender, und vielleicht treffen wir uns einmal an der Grün 80, die uns sehr empfohlen wurde.

Eine weitere Neuigkeit hat uns unsere Präsidentin mitgeteilt: Sie heiratet am 17. Mai Otto Hänggi. Die Trauung findet in der ref. Dorfkirche Kleinhüningen am Samstag, dem 17. Mai 1980, um 14.30 Uhr, statt. Wir wünschen den beiden alles Gute auf dem weiteren Lebensweg und hoffen, dass unsere Präsidentin, Frau Hänggi-Schaub, auch weiterhin unsern Verein führen wird!

Im übrigen wünschen wir Euch eine schöne Frühlings- und Sommerzeit und hoffen, Euch bei irgendeinem Anlass wiederzusehen.

Mit frohem Gruss im Namen des Vorstandes: M. Hermann-Blatter

Sportecke

Vereinigung gehörloser Motorfahrer

Jahresbericht des Präsidenten für 1979.

Ueberraschend wurde ich an der Generalversammlung 1979 zum Präsidenten gewählt. Am Anfang fiel es mir schwer, die verantwortungsvollen Aufgaben für den Verein zu übernehmen. Nun aber habe ich Freude an meinem Amt, da alle Vorstandsmitglieder sehr gut mit mir zusammenarbeiten, wofür ich bestens danke. Dank gilt auch meinem Vorgänger ad interim, P. Schärer.

Im Nachfolgenden berichte ich kurz in chronologischer Reihenfolge über das Leben unserer Vereinigung im Jahr 1979:

Der Vorstand traf sich siebenmal zu Sitzungen. Fünf Sitzungen waren in Aarburg und zwei in Bern.

Im Juni erschienen die ersten V.G.M.-Nachrichten, die allen Mitgliedern zugestellt wurden. Inskünftig wollen wir viermal im Jahr diese Nachrichten herausgeben. Darin stehen Berichte über unsere Veranstaltungen, Erlebnisse von Mitgliedern, Eingänge von Kartengrüssen und Bekanntgabe der nächsten Treffpunkte.

Am 1. Juli war das erste Treffen der Mitglieder zu einem Picknick auf der Insel Schwanau im Kt. Schwyz, wo 24 Personen anwesend waren.

Am 11. August führte B. Hodler mit dem TCS einen Kurs «Noch besser fahren» für Berner Gehörlose bei Thun durch. Fünf Teilnehmer absolvierten den Kurs.

Am 18. August fand ein gleicher Kurs für die Region Zürich mit elf Teilnehmern in Rümlang statt. Alle Fahrer waren sehr begeistert vom Kurs.

Am 22. August starb unser Mitglied Hansruedi Kistler im Alter von 46 Jahren an einer schweren Krankheit. Er war 15 Jahre Mitglied. Die V.G.M. überbrachte einen Kranz am Grabe.

Am 2. September machten wir eine Gedenkfahrt zum Andenken an Herrn W. Kunz, mit einer kleinen Jubiläumsfeier (25 Jahre seit Gründung der ersten V.G.M.). 43 Personen waren zum Mittagessen in Herrliberg und anschliessendem Schiffsausflug auf dem Zürichsee erschienen.

Am 13. Oktober fand wieder die Altersausfahrt für die Heiminsassinnen von Regensberg statt. Acht Mitglieder mit ihren Autos führten eine glückliche Gästeschar nach Schloss Lenzburg und nachher ins Städtchen hinab zu einem Imbiss.

Am 10. November führte uns H. von Arx mit seinem Vorgesetzten durch das Toyotawerk in Safenwil, an dem sich 44 Personen beteiligten.

Ueber alle diese Veranstaltungen ist in den V.G.M.-Nachrichten ausführlich berichtet worden.

Ich möchte zum Schluss meinen Kollegen vom Vorstand und allen Mitgliedern herzlich danken für die gute Zusammenarbeit im abgelaufenen Vereinsjahr.

Mitgliederbestand:

Am 1. 1. 1980: 56 Mitglieder.
Bis zum 19. 4. 1980: 73 Mitglieder.

Der Präsident: Werner Gnos

Sehen und gesehen werden

1979 wurden während der Nachtzeit im Strassenverkehr 600 Personen getötet.

Eine gute Strassenbeleuchtung vermindert die Zahl der Nachtunfälle. Auch wenn man an Energie sparen will und muss, findet man immer den Weg, wie man am richtigen Ort vernünftig sparen kann. Schon bei Dämmerung sollten alle Fahrzeuge ihre Beleuchtung einschalten. Das gilt auch für den Velofahrer! Auf jeden Fall ist in der Nacht die Geschwindigkeit des Fahrens mit allen Motorfahrzeugen herabzusetzen. Dazu muss vom Fahrer der Abstand zum rechten Strassenrand vergrössert werden. Erfreulich ist, dass man mehr und mehr an Velos und Mofas die roten Distanzkellen sieht.

Der Fussgänger muss sich selbst auch besser schützen. Hellere Kleider sind besser sichtbar. Dann gibt es verschiedenes Leuchtmaterial, das auch der Fussgänger verwenden sollte. Der Gehörlose muss doppelt vorsichtig sein.

Links gehen! Gefahr sehen!